

Dr. Heinz Lederleitner
lederleitner@hotmail.com
+43 660 7605939

Eine unmögliche Geschichte

Nachrichten aus La Gomera

Geschichten hören wir gern, besonders solche, die das Leben schrieb. „Vom Tellerwäscher zum Millionär“ ist eine solche. Da geht es nicht nur um Reichtum, sondern um Sicherheit. „Mir kann nichts mehr passieren.“ – Diese Einstellung kann man von denjenigen hören, die „es geschafft haben“: eine sichere Rente, ein ausreichendes Einkommen – bleibt nur mehr die Furcht vor dem Alt- und Krankwerden, die Angst vor dem Ende. „Greisverkehr auf La Gomera“ titelt ein illustriertes Monatsblatt hier auf der von Deutschen dominierten Kanareninsel.

Wie sieht es aus mit der Geschichte unseres wunderbaren blauen Planeten? „Vom Schatzhaus zur Müllhalde“ denken sich heute viele Besorgte. Wir alle schreiben diese oder hoffentlich eine andere – bessere – mit. Ja, das eigene Leben muss sich wohl verändern, weg vom „trostlosen Verschwender“, hin zum „lustvollen Asketen“. Buddha und Jesus haben es uns vorgemacht: „Vom Königssohn zum Mönch“, „vom Gottessohn zum Menschenbruder“, das sind nicht unbedingt die üblichen Traumkarrieren. Aber so kann es kommen, wenn jemand ernst macht und es ihr / ihm ums Ganze geht.

Und so wandern meine Gedanken hin zu jenem Fest, das uns Jahr für Jahr ins Haus steht und uns Jahr für Jahr ratloser macht: Weihnachten naht und mit ihm nicht nur kindliche Vorfreude, sondern auch kritische Gedanken über sinnlosen Konsum, schwieriges Schenken und Tränen über verlorene Lebenszeit. Wie wir „die Feiertage überstehen werden“ fragen sich manche, so als ob diese Tage eine große Last wären...

Christinnen und Christen haben es grundsätzlich leichter. Für sie ist Weihnachten verbunden mit einem Kind, und damit mit dem eigenen Kindsein. Selbst wenn die eigene Kindheit nicht immer erfreulich gewesen sein sollte, dem Zauber eines Babylächelns kann sich kaum jemand entziehen. Gott sei Dank – im wahrsten Sinn dieses Wortes – dass wir Unmögliches erleben: Eine Jungfrau, die ein Kind auf die Welt bringt – nicht immer braucht es Männer mit ihren drängenden Kraft. Feministinnen könnten sich darüber freuen...

Ein Kind, das in Windeln gewickelt in der Krippe liegt, von Engeln besungen, von Hirten entdeckt. Manchmal braucht es die Nächte, die leidvollen Erfahrungen, damit wir „die Engel singen hören“. In den Zeiten der Verzagtheit und Ausweglosigkeit brauchen wir dann gute Hirten, die uns den Weg zum Kind – zu einem neuen Anfang – weisen.

Mit Meeresrauschen im Hintergrund schreibe ich diese Zeilen und denke hier auf La Gomera an die Zeit der Hippies, die auf dieser Insel in den 60er und 70er Jahren neue Wege suchten. Viele davon sind mittlerweile ausgelatscht: „Zur Mitte finden“ und „sich selbst entdecken“ klingt in den Ohren der ganz Jungen nicht unbedingt neu, es ist der gute Rat der Eso(terik) Oma. Die Kinder der Hippies sind mitunter recht geschäftstüchtig geworden, es gibt hier viel Schönes und Nettes zu kaufen.

Vielleicht interessiert es hier keinen, aber jenseits aller Romantik: Christinnen und Christen sind durch die Taufe „Königskinder“ und „Prophetinnen“ geworden – nun ja, manche Kirchenobrigkeit mag das nun wirklich gar nicht, den Umgang mit so vielen Einzigartigen...

So gehe ich nachdenklich meine Wege und grüße Sie, liebe LeserInnen, herzlich und achtsam. Love, peace and happiness – wer möchte das nicht?